



Vorlage Stadtparlament

vom 28. Juni 2011

Nr. 3362

Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Stefan Rosenblum und Boris Tschirky: Entwicklung der schulischen Belastung; schriftlich

Stefan Rosenblum und Boris Tschirky sowie 27 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 3. Mai 2011 die beiliegende Interpellation "Entwicklung der schulischen Belastung" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Grundsätzliche Bemerkungen

Für die Volksschule sind die Kantone zuständig. Sie erlassen die gesetzlichen Grundlagen zur Volksschule ebenso wie die Lehrpläne und die Fächertafeln. Somit bleibt den Gemeinden im Volksschulbereich nur wenig Gestaltungsraum.

Die kantonalen Lehrpläne und Fächertafeln beeinflussen die Lektionentafeln und damit die wöchentliche Unterrichtszeit für die Schülerinnen und Schüler direkt. Die Entwicklung der Unterrichtszeit für die Primarschülerinnen und Schüler während der vergangenen zehn Jahre zeigt die nachfolgende Tabelle:

Klasse	1	2	3	4	5	6
Jahreslektionen gem. Lehrplan 1997	840	920	1'000	1'120	1'120	1'120
Jahreslektionen gem. Lehrplan 2008	960	960	1'120	1'120	1'200	1'200
Zunahme	120	40	120	0	80	80



Mit Ausnahme der vierten Klasse hat sich die Anzahl Jahreslektionen in allen Klassen erhöht. Die markanteste Erhöhung ist auf der Unterstufe feststellbar.

Im Gegensatz zur Primarstufe wurde auf der Oberstufe die Anzahl an Pflichtlektionen während der letzten zehn Jahre nur gerade in der zweiten Realklasse um 40 Pflichtlektionen erhöht. Dieser Erhöhung steht eine Reduktion in den dritten Realklassen um die gleiche Anzahl Pflichtlektionen gegenüber. Nachfolgend die Anzahl Lektionen auf der Oberstufe:

Klasse	1. Sek.	2. Sek.	3. Sek.	1. Real	2. Real	3. Real
Jahreslektionen gem. Lehrplan 1997	1'320	1'320	1'320	1'320	1'320	1'320
Jahreslektionen gem. Lehrplan 2008	1'320	1'320	1'320	1'320	1'360	1'280
Zunahme / Abnahme	0	0	0	0	+ 40	- 40

Das am 1. April 2011 vorgestellte Massnahmenpaket zur Stärkung der Lehrpersonen in der Volksschule sieht eine Reduktion des Unterrichtspensums für Lehrpersonen auf 27 Lektionen vor. Damit die Reduktion des Unterrichtspensums kostenneutral erfolgen kann, soll gleichzeitig die Anzahl Pflichtlektionen der Primar- und Oberstufenschülerinnen und –schüler reduziert werden. Es ist vorgesehen, das Unterrichtspensum in den Klassen 3 bis 6 zu reduzieren. Angesichts der im Kantonsvergleich hohen Anzahl Lektionen für die Schülerinnen und Schüler im Kanton St.Gallen erachtet der Erziehungsrat, nicht zuletzt im Hinblick auf HarmoS, die geplante Reduktion für vertretbar.

2 Beantwortung der Fragen

2.1 Stundenbelastung und Anspruchsniveau

Die Stundenbelastung hat für die Schülerinnen und Schüler mit der Einführung des Bildungs- und Lehrplans 2008 zugenommen. Ob damit auch das Anspruchsniveau gestiegen ist, bedarf einer wissenschaftlichen Untersuchung¹. Tatsache ist, dass sich die Schule in den letzten Jahren gewandelt hat. Die Lehrpläne fordern heute weniger Faktenwissen als viel mehr Kompetenzen für einen erfolgreichen Einstieg in die Berufswelt oder weiterführende Schulen. Der Grossteil der Schülerinnen und Schüler erfüllt diese Anforderungen und schafft den Anschluss in der Sekundarstufe II.

¹ Aktuelle Lernstands-Erhebungen bei den Zürcher Schülerinnen und Schülern zeigen auf, dass sich die Leistungsunterschiede zwischen der 3. und 6. Klasse verstärken, was mit den stark steigenden Anforderungen in dieser Phase im Hinblick auf den Übertritt in das Gymnasium und die Sekundarschule begründet wird.



Für Jugendliche mit erschwerten Ausgangsbedingungen bietet der Kanton das Programm Plan B an, welches dank einem koordinierten und gezielten Vorgehen und dank der Unterstützung der Lehrpersonen aus der Oberstufe und den Berufsfachschulen sowie von weiteren Begleitpersonen die berufliche Integration ermöglichen soll. Die Stadt St.Gallen hat ergänzend das Projekt „Lift“ gestartet, welches insbesondere leistungswilligen Schülern und Schülerinnen mit schulischen Defiziten den Eintritt in eine Berufslehre ermöglichen soll.

2.2 Aufnahme neuer Fächer

Ein Teil der neu aufgenommenen Fächer (Musikalische Grundschule, Fächerübergreifendes Arbeiten und Frühenglisch) konnte durch die höhere Pflichtstundenzahl ohne Kompensation integriert werden. Ein Teil musste mit einem Abbau in verschiedenen Fächern - auch in den Promotionsfächern Sprachen, Mathematik sowie Mensch und Umwelt - jeweils um eine bis zwei Lektionen (je nach Klasse unterschiedlich) aufgefangen werden. Auf der Oberstufe ging das neue Englischobligatorium zu Lasten von verschiedenen Fächern (Französisch, Arbeitsstunde, Sport). Im Gegenzug erfuhr der Wahlfachbereich v.a. in der 2. Oberstufe eine gewisse Ausweitung.

2.3 Leistungsverchiebungen bei Schulabgängerinnen und Schulabgängern

Die internationale Vergleichsstudie PISA attestiert dem Kanton St.Gallen im interkantonalen Vergleich und über alle bisherigen Tests gesehen (PISA 2000, 2003, 2006) gute Resultate. Die Schülerinnen und Schüler im 9. Schuljahr erbrachten in den Fächern Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften in den letzten Jahren konstant sehr gute Leistungen. Offensichtlich gelingt es den Lehrpersonen, die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler leistungsmässig in den sogenannten Hauptfächern über die ganze Volksschulzeit auf einem anerkannt hohen Niveau zu halten. Eine Leistungsverchiebung kann auf Grund der PISA-Resultate nicht festgestellt werden.

2.4 Leistungstests durch Arbeitgeber

Der Kanton St.Gallen nimmt bei den standardisierten Testsystemen schweizweit eine Vorreiterrolle ein. Die hier entwickelten Tests für die Primar- und die Oberstufe (Lernlot, Klassencockpit und Stellwerk) werden auch in anderen Kantonen erfolgreich eingesetzt. Für die Oberstufe wird Stellwerk 9 am Ende der Volksschulzeit seit Sommer 2008 obligatorisch eingesetzt. Stellwerk 9 dient der Standortbestimmung in den fünf Fachbereichen Mathematik, Deutsch, Naturwissenschaften, Englisch und Französisch und macht Lernfortschritte deutlich. Es ermöglicht einerseits individuelle Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler sowie Rückmeldungen zum Klassenniveau und Schulniveau an die Klassenlehrpersonen und an die Schulleitungen.



Eine Evaluation im Jahr 2009 ergab, dass knapp 70 % der Lehrbetriebe Stellwerk neben anderen Instrumenten zur Beurteilung der Berufseignung eines Jugendlichen einsetzen. Sehr häufig werden von Lehrmeistern Ergebnisse von „basic-check“ für die Evaluation verlangt. Insbesondere im kaufmännischen Bereich sowie in technisch anspruchsvollen Berufen gehören diese Tests schon fast zur Norm. In handwerklichen Berufen hingegen werden sie deutlich weniger genutzt. Wichtig sind aber nach wie vor Schnupperlehren, da auch das beste Zeugnis wenig Auskunft über das Verhalten und damit die menschliche Passung geben kann. Zudem enthalten Zeugnisse immer subjektive Komponenten. Das zeigt sich nicht zuletzt an den unterschiedlichen Zuweisungszahlen von der Primarstufe in die Sekundarschule in den verschiedenen Kreisen des Kantons St.Gallen.

Eine Bestätigung der bisherigen Praxis konnte eine kürzlich durch das Amt für Berufsbildung durchgeführte repräsentative Befragung von Lehrbetrieben, Oberstufenlehrpersonen, Berufsberatungspersonen sowie Eltern und Jugendlichen aufzeigen. Demnach läuft heute sehr vieles schon zur Zufriedenheit der Befragten. Relevante Informationen sind in der Regel zugänglich und werden genutzt.

Ob der Beizug von externen Leistungstests auf eine Skepsis gegenüber den Volksschulzeugnissen oder auf die mangelnde Vergleichbarkeit der Zeugnisnoten zurückzuführen ist, kann nicht schlüssig beantwortet werden. Mittelfristig könnte der mit HarmoS angekündigte Volksschulabschluss für eine Praxisänderung beim Übergang von der Volksschule in die Berufswelt sorgen.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Interpellation vom 03. Mai 2011

